

Lecha Patriot.



Allentau, Pa., Juli 14. 1858.

Der neueste Humbug-Versuch.

Den neuesten Versuch den unsere Gegner gemacht haben, das Volk zu humbuggen besteht darin, daß sie behaupten, daß die Republikaner den Tarif von 1816 widerrufen und denjenigen der in 1857 in Kraft gieng, eingesetzt hätten. Ob sie nun wirklich denken können, daß das Volk sich auf eine so große Weißhumbuggen oder belügen lassen wird, können wir nicht mit Bestimmtheit sagen, daß es aber ihre Absicht ist dafelbst zu hintergehen, ist ganz klar, und somit ist zugleich damit der Gedanke verbunden, daß sie glauben die Stimmgeber seien ganz erschrecklich dumme und unerscharen, sonst könnten sie doch wirklich nicht auf den Gedanken gerathen, denselben das zum Glauben vorzumalen, was doch beinahe ein jeder Schulknabe weis grunbles und schändlich gelogen zu sein. Um dies zu beweisen darf man nur darauf hinsehen, daß die Voto Focos damals, als nämlich der Tarif von 1816 widerrufen wurde, nicht nur den Präsidenten sondern auch den Vereinigten Staaten Senat hatte—und wir gehen noch weiter und fordern sie auf aus den Urkunden zu beweisen, daß sie nicht auch noch nebenbei das Haus der Repräsentanten hatten—oder daß eine Mehrheit der dort für den Widerruf gegebenen Stimmen von den Republikanern gegeben worden sind. Im Gegentheil behaupten wir, daß ebenfalls eine Mehrheit der im Hause der Repräsentanten gegebenen Stimmen für den Widerruf, von Voto Focos gegeben worden sind.—Die Herren Editoren—und es sind „nur die allerfeinsten Grundbesitzer“ unter ihnen—denn die respektabelsten unter ihnen würden sich in der That schämen die Behauptung aufzustellen, daß die Republikaner den 1816 Tarif widerrufen hätten—werden es aber wohl unterlassen, das Gegentheil von dem zu beweisen, was wir hier behauptet haben. Sei es aber in Bezug auf das untere Haus wie es immer will, ein Voto Foco Schachmat-Secretär und ein Voto Foco Präsident haben den Widerruf rekommandirt, und ohne dies hätte die Bill nie passieren können. Es sind dies aber doch wirklich sonderbare Menschen, wie sie alles auf die Republikaner zu schieben sich bemühen—ja es würde uns auf Wort und Ehre gar nicht befremden, wenn nach Verlauf von mehreren Jahren sie die Republikaner auch beschuldigen würden, den Leecompton-Schwindel begangen zu haben.

Zugleich muß aber auch noch hier bemerkt werden, daß die Absicht der Voto Foco-Schachmat-Secretäre und Editoren, in obiger Sache dahin geht, das Volk in Bezug auf den Tarif von 1812, 1816 und 1857 zu verwirren. Der Tarif von 1812 war nämlich der beschuldigte Tarif, über dessen Widerruf wir Ursache hatten uns so sehr zu beklagen, welchen die Votos ebenfalls, so wie denjenigen von 1816 zerstörten. Von diesem 1812 Tarif hört man sie aber kein Laut von sich geben.—Die obige Bemühung nun, das Volk glauben zu machen, die Republikaner hätten den 1816 Tarif zerstört, gibt uns eine Einsicht in die Gedanken dieser verderblichen Betrüger, und es ist die, daß die Voto Foco Regierung einen Mißgriff gemacht hat in der Zerstörung dieser Tariffs, sonst würden sie es doch ganz deutlich nicht auf uns zu schieben gesucht haben—auch gehen sie noch etwas weiter und sagen, der Tarif von 1816 sei hoch genug gewesen, wenn sie sagen wollen, der von 1857 sei es nicht. Nun wenn der von 1816 hoch genug war, so geben sie doch hier auch zugleich zu, daß der von 1812 ebenfalls hoch genug war—denn allbekannt ist es, daß er höher war als der von 1816.—Also sie leugnen nicht etwas besseres zerstört zu haben, als den Tarif von 1816. Nun wenn diese Voto Foco Editoren eingestehen, daß der Tarif von 1857 nicht hoch genug ist, warum schreien sie dann beständig für ganz freien Handel? Wohl sie uns dies beantworten? Wohl werden sie auch hier wieder stille schweigen. Ein Jeder wird aber wohl die Klugheit sehen in der sie sich durch diese Heuchelei und versuchte Volksbetrügerei geardet haben.

Das Lächerlichste bei der ganzen Sache ist aber, daß sie vorgeblich suchen zu beweisen, die Republikanische Partei sei nicht für einen beschützenden Tarif. Dies ist aber doch wirklich gar zu armselig, indem doch Jedermann wissen muß, daß unsere Partei stets einem solchen beschützenden Tarif das Wort redete. Als Beweis führen sie an, daß indem

wir letztes Jahr den Achth. Dav. Wilmot als unsern Gouvernors-Candidat ausgewählt gehabt hätten, wir keine wahre Freunde eines solchen Tariffs seien, indem Wilmot doch für den Widerruf des 1812 Tariffs gestimmt habe?—Wer in aller Welt hat damit je gesehen und gehört daß ein Gouvernör uns einen Tarif geben oder nehmen kann?—Und diese Herren müssen, auch noch nebenbei gesagt, nur einen ganz kleinen Gedächtnißfaden haben—denn erinnern sie sich dann nicht mehr an den durch die ganzen Vereinigten Staaten, als Staatspapier, so hoch berühmten Tarif-Versuch, den er im letzten Nachsommer geschrieben hat? Können sie nicht mehr an die Ursache denken, die er dafür angab daß er für den Widerruf des Tariffs von 1812 stimmte? Hat er nicht die Sache auf diese Weise aufgeklärt: daß er damals die Voto Foco Partei dort repräsentirte und gezwungen war zu stimmen wie er gestimmt hat? Und hat er nicht zugleich zu erkennen gegeben, daß hätte er die andere Seite repräsentirt, er anders gestimmt hätte? Und hat er nicht noch ferner behauptet, daß er einen Plan erfunden gehabt hätte, wonach er gedachte unsere Interessen in Pennsylvania beschützt zu bekommen, der ihm auch gegliedert sein würde, wären alle Pennsylvaniaer mit ihm gegangen? Wollen unsere Gegner so gut sein und diese obige Fragen alle beantworten? Wohl werden sie auch hier wieder schweigen. Alle ihre heuchlerische Behauptungen und die denselben beigelegten Beweisen, sind also hier auch schon wieder wie Seifenblasen zerplatzt.

Der Republikaner fest in der Klemme.

Herr Republikaner: Haben bei der Passirung der Extra-Voto-Bill in unserer letzten Staats-Gesetzgebung nicht 50 Votos und nur 31 Republikaner gestimmt? Stimmen nicht in beiden Zweigen eine Mehrheit ein Voto für die Bill? Hat nicht ein Voto Foco Gouvernör die Bill unterschrieben? Und ist daher nicht die Voto Foco Partei für die gedachte Lohn-Erhöhung verantwortlich? Diese obige schon früher an den Republikaner gerichtete Fragen, sind immer bisher noch unbeantwortet geblieben, und der Schreiber derselben gibt also durch sein Stillschweigen in Bezug darauf zu, daß wir recht haben, daß er die Fragen nicht beantworten darf, ohne sich selbst anzufügen, früher die Unwahrheit gesagt zu haben, und ferner, daß er demassen in die Enge gedrückt, daß er sich nicht mehr heraus helfen kann. Es ist aber doch sicher nicht ehrlich gehandelt, dem Volk die Wahrheit vorzuenthalten, und dabei noch zu suchen dafelbst zu hintergehen und zu humbuggen. Doch solche Menschen machen sich bald gut genug bekannt, so daß ihnen Niemand glauben schenkt.

Die County-Verfammlung.

In Bezug darauf, was der „Unabhängige Republikaner“ hinsichtlich unserer County-Verfammlung gesagt hat, haben wir bloß zu bemerken, daß seine Äußerungen durchaus keine Wiederholung verdienen, indem es ja allbekannt ist, daß irgend jemand, um die Wahrheit zu erfahren, in gemelter Zeitung nachsieht—sondern daß es im Gegentheil eine Thatsache ist, die durchaus nicht geleugnet werden kann, daß man die Wahrheit in e darin findet, wenn dieselbe zu Gunsten unserer Partei spricht.

Was die Bemerkungen des „Demokraten“ in Bezug auf obigen Gegenstand antersicht, daß nämlich ungewöhnliche Bemühungen in den letzten zwei Wochen geschehen sind, um eine sehr große Versammlung zusammen zu „trocmmen“, so ist kein wahreres Wort daran, sondern eine in e schändlich gelegene—denn es war dies nur eine Verfammlung mit einem einzigen Deputat zu erwählen, und es dachte doch gewiß Niemand daran daß für diesen Zweck allein drei bis vier Tausend Stimmgäber sich einfinden würden. Wer erwartet daß der Schreiber des Demokraten je dafür aufgeben wird, daß er die Wahrheit in e, bezüglich auf seine politische Gegner sagt, der ist sicher ebenfalls sehr betrogen.

Congress-Candidaten.

Der Editor des „Intelligencers“ will wissen, daß I o m a s M o s e s, von Bucks County; als der Leecompton-Schachmat-Breitungsvertheiler; und Freihandels-Candidat, durch unsern Gegner in Erinnerung gebracht werden würde. Zugleichzeit ergriff er die Gelegenheit zu bemerken, daß Lecha County zu dem Cantidat der Votos- oder beschützenden Tarif-Partei berührt ist—und bemerkt dann ferner, daß Major H e r y S. L o n g e, die einzige Person sei, die er bisher noch in Verbindung mit dem Congress-Amt habe nennen hören. Auch wir haben bisher noch keine andere Personen kennen können. Und ob Major, L o n g e, e r seinen Namen getrauen lassen wird, von diesem haben wir uns selbst ebenfalls noch nicht überzeugt.

Die County-Verfammlung.

Während der letzten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung des Staates New-York hielten die Mitglieder derselben tägliche Morgenandachten im Capitol. In derselben Versammlung des Staates Maine pflegten die Mitglieder jeden Morgen zu einem gemeinschaftlichen Morgenrogung zusammen zu kommen.

Nachachtungswertig.

Während der letzten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung des Staates New-York hielten die Mitglieder derselben tägliche Morgenandachten im Capitol. In derselben Versammlung des Staates Maine pflegten die Mitglieder jeden Morgen zu einem gemeinschaftlichen Morgenrogung zusammen zu kommen.

Roman aus dem wirklichen Leben.

Das „Bucyrus Journal“, Ohio, erzählt die folgende merkwürdige Geschichte: Vor fünfzehn Jahren wohnte in Homer, New-York, ein Mann Namens S., mit seiner Frau und einigen Töchtern. Als letztere fünf Jahre alt war, starb die Mutter und der über diesen Verlust untröstliche Vater beschloß, den Schicksal seines Unglücks zu verlassen. Er verkaufte sein Grundeigentum, veränderte seine sämmtlichen Eßsitzen in Vaargeld und verließ, seine Tochter der Obhut eines Freundes anvertrauend, das Land. Zehn Jahre lang blieb er abwesend und besuchte während dieser Zeit alle Welttheile. Eine unruhige, unheimlichende Geistes-Ärztung hatte sich seiner bemächtigt und lange an einem Ziel zu verweilen, war ihm unmöglich. Asien, Africa, Europa waren durchwandert; die benannten Strahlen der tropischen Sonne hatten seine Sinne gesengt und die eifigen Winde des Nordens seine Wangen geblüht. Er ergriffte sich an Abenteuer; je wilder der Weg und je gefährlicher, desto mehr giel er ihm. Mit seinen Freunden in der Heimath unterhielt er keine Correspondenz und in jeder ganzen Zeit erhielt er keine Nachricht von ihnen.

Endlich war er des abenteuerlichen Lebens müde und wandte sich wieder seiner Heimath zu. Er langte an, aber ach! ein neues und schreckliches Loos wartete seiner. Der Freund, dem er sein Kind anvertraut hatte, war gestorben; dessen Frau überließ nach seinem Tode das Kind anderen Händen; diese jagten westwärts und starben, das Kind war ganz und los den Augen verloren. Keine Spur wurde entdeckt, welche den betrüchten Vater nach demselben hätte leiten können. Er hatte auch keine Hoffnung, seine Tochter wieder erkennen zu können; denn zehn Jahre waren verflossen, seit er sie zum letzten Male gesehen, und während dieser Zeit mußte sie von einem Kinde zur Jungfrau herangewachsen sein. Es waren nur zwei Zeichen, an denen er sie vielleicht erkennen konnte: als sie noch ein Kind war, fiel eine Art auf ihren rechten Fuß und schnitt eine Felle deselben weg, und bei einer anderen Gelegenheit wurde sie am rechten Arm nahe bei der Schulter heftig verbrüht. Er stellte alle möglichen Nachforschungen an, war aber endlich genöthigt aufzugeben und betrauerte sein Kind als unweiderbringlich verloren. Er setzte sich dann bei Bucyrus an und verheiratete sich wieder.

Vor einigen Monaten ging er zufälliger Weise an einem Zimmer in seinem Hause vorbei, welches von einem Dienstmädchen, das beinahe zwei Jahre bei ihm war, bewohnt wurde, gerade zur Zeit, als sie sich zur Ruhe begeben wollte; da die Thüre offen stand, beobachtete er ihren Fuß. Auf einem kleinen Bild nach demselben bemerkte er, daß der rechte Fuß des Kindes heftig verbrüht war. Augenblicklich machte er sich seine weitere Gedanken darüber; aber als er sich zur Ruhe begeben, kam auf einmal der Gedanke, daß es seine Tochter sein könnte, nach der er so lange umsonst gesucht.—Anschließend versuchte er den Gedanken als unwahrscheinlich sich aus dem Sinn zu schlagen, allein derselbe drängte sich ihm mit Gewalt wieder auf, bis er endlich die Frau nach dem Zimmer des Mädchens schickte, um zu sehen, ob Zeichen der Verbrühung an ihrem rechten Arme sich wahrnehmen ließen.

Sie kam zurück und berichtete zu seiner unerwartlichen Freude, daß genannte Zeichen sich wirklich vorfinden. Auf dieses hin war der Mann so gewiß, daß es seine Tochter sei, daß er das Mädchen werden ließ, um mitten in der Nacht die Frage nach ihrer Herkunft zu lösen.

Das Mädchen konnte nur so viel sagen, daß es seine Eltern nicht kannte; seine frühesten Erinnerungen wären, daß es irgendwo im Osten bei einer Familie—hier nannte sie die Familie, welcher sie von der Frau, der sie ursprünglich anvertraut war, überlassen wurde—lebte; daß bei deren Tode die Waise über die Armen es unter ihre Obhut nahm und ihm einen Platz verschaffte; daß es mit einer Familie nach Bucyrus gekommen und mit Hausarbeit seinen Unterhalt gesucht habe.

Dies traf so nahe mit den bereits bekannten Thatsachen zusammen, daß der Vater am nächsten Tage mit dem Mädchen sich nach dem Orte auf den Weg machte und die verschiedenen Punkte, welche es ihm genannt hatte, befragend, bis er seinen großen Freude ergewachte, daß es in Wahrheit seine Tochter sei.

Sie ist ein ausnehmend schönes Mädchen, von viel natürlichem Verstand. Gegenwärtig befindet sie sich in Granville, Ohio, und erhält eine Erziehung, welche sie für die neue Stellung, welche sie im Leben einnehmen wird, befähigen wird. (Morgens.)

Steinbohlen Statistik.

Die Statistik über den Kohlenhandel (sagt der Public Ledger) zeigt eine merkwürdige Vermehrung in dem Verbrauch und dem Werth der Kohlen-Produktion. Zur gegenwärtigen Zeit kommt der Werth der Kohlen, welche jährlich in unserm Lande minirt werden, der jährlichen Produktion von Gold in Californien beinahe gleich; und nach dem gegenwärtigen Verhältnis der Vermehrung wird die Kohlen-Produktion dieselbe bald überlegen. Der Fortschritt bis zur gegenwärtigen Zeit kann man beurtheilen nach der Vermehrung in den nachfolgenden angegebenen Zwischenräumen: Produktion in Tonnen in 1825, 34,833; in 1830, 174,764; in 1835, 560,758; in 1840, 805,414; in 1845, 2,023,052; in 1850, 4,332,614; in 1857, 7,868,948 Tonnen. Wie leicht sieht man am Anfang der Entwicklung unserer jetzt bestehenden National-Bühnenquellen, und der gegenwärtigen Verlauf der Kohlen, welcher von unsern unmittelbaren Kohlenfeldern nach dem Markt ausgeht, nicht, daß 50 Jahre nach diesem, eben so unbeschreiblich erscheinen, wie der vor fünf und zwanzig Jahren verstrichene Verlauf uns nun erscheint.

Großbritannien, mit einem Arealraum von Kohlenlagern, der weniger als 12,000 Quadratmeilen, und einer Bevölkerung von etwa 30 Millionen Einwohnern, fördert gegenwärtig beinahe 68 Millionen Tonnen jährlich an Kohlen. In den nächsten zwanzig Jahren wird die Bevölkerung der Vereinigten Staaten auf nicht weniger als fünfzig Millionen steigen. Der Arealraum der Kohlenlager, wie sie gegenwärtig geschildert sind, übersteigt 133,000 Quadratmeilen. Es liegt etwas Unwahrscheinliches in der Folgerung, daß bei einer völligen Entwicklung dieser Kohlenlager, die jährliche Produktion in dem kurzen Zeitraum der nächsten zwanzig Jahre, im Verhältnis zu jener von Großbritannien sein wird, und daß sie solchergestalt, wenn es erforderlich wird, auf den ungeheuren Verbrauch von 750 Millionen Tonnen gebracht werden kann?

Berks County Politif.

Allen Anseheine nach wird es unter den Politikern in Berks County, zwischen nun und der nächsten allgemeinen Wahl, noch viel Zanerei und für die Nichtbetheiligten manchen Späß geben. Die je Zänereien werden nämlich nur unter den sogenannten Demokraten vorkommen und ihre politischen Gegner wohl nur ganz müßige Zuschauer dabei sein und ihren Späß daran haben oder vielleicht auch etwas davon profitieren. Die Demokratie von Berks ist während den letzten zehn Jahren stark und mächtig geworden, so daß ihre Opposition auf ihrem Wege bekommen konnte, und sie folglich von der Seite nichts zu fürchten hatte, aber Alles hat seine Zeit und das alte deutsche Sprichwort: „Der Krug geht zum Wasser, bis er zerbricht.“ scheint sich auch bei den Demokraten zu bewähren; was die Opposition mit aller Mühe nicht bewirken konnte, wird sie wohl unter sich selbst zu Stande bringen. Der Bruch zwischen den Freunden des Hrn. Jones und deren demokratischen Gegnern, ist größer, als man Anfangs vermuthete, und vielleicht werden sie sich nächstens eine Feinde liefern, wie man sie in Berks County lange nicht gesehen hat. Man hört sehr oft, daß Demokraten murren über das Betragen des Hrn. J. im Congress; Einige meinen, er sei wortbrüchig geworden, indem er immer mit der Administration und gegen einen beschützenden Tarif stimmte; Andere meinen, er sei zu eigenmächtig geworden und bilde sich ein, daß er Berks County am Büdel hätte und es nach Belieben lenken könne, und noch Andere meinen, Dr. Jones sei reich genug geworden durch sein Amt und könne nun auch wohl einem Andern Gelegenheit geben, Weid zu machen.

Die Demokratie von Berks hatte bisher fortwährend ihren Regierungssitz in Reading; wie es Regel ist in den meisten Counties der Republik, daß die County-Stände immer den Central-Punkt der Partei bilden; hier wohnten die Drabstichter, die das politische Nährweid des ganzen County's in Bewegung setzten und lenkten, wobei sie wohl Acht gaben, daß der beste Theil der Leute immer auf die Stadt kam. Aber die Aufführung wirkt auch auf die Demokratie und einige Land-Demokraten sind auf die Idee gekommen, daß sie auch Berks genug haben, Kenner zu bedienen und die Demokraten auch ein Recht haben, dafür anzusprechen. Das beste Amt, welches bei nächster Wahl zu vergeben ist, ist das eines Congressmannes und eben dieses Amt wird den Anwalt des Berks Partis bilden. Der gegenwärtige Inhaber des Amtes wird wohl der Erste sein, der bei der Convention Anspruch macht auf die Ernennung, außer ihm gibt es aber noch zwei oder drei andere Demokraten, die auch ein Auge auf jenes Amt haben, und es wird darauf ankommen, wer die meisten Freunde bei den Delegaten hat, um auf das Amt zu kommen. Der „Aler“, hat bereits nicht unbedeutlich merken lassen, daß Hr. Jones sein Mann ist; ob sich die „Bazette“ auch schon einen Candidaten ausgesucht hat, wissen wir nicht, gewiß scheint es aber zu sein, daß sie nicht für Hr. Jones gehen wird, der aber dennoch auf der ersten Seite ist, solange er die Gunst des „Widers“ behält.

Was die Oppositions- oder Voto's-Partei in Berks bei der nächsten Wahl thun wird, wissen wir noch nicht, leben aber der Hoffnung, daß sie auch ein vollständiges Ticket formiren und dafelbst mit den tüchtigen Männern, als Candidaten, besetzen wird.—(Vb. Beob.)

Der Sonnenfisch.

Die vielen Opfer, welche diese Krankheit binnen wenigen Tagen gefordert hat, und der Umstand, daß gerade Fremde, die noch nicht acclimatirte sind, der Krankheit am meisten unterliegen, veranlassen uns, die folgenden Vorschriften Maßregeln mitzutheilen: Die Vorbeuten der Krankheit sind starker Anbruch des Blutes nach dem Kopf, drückender Kopfschmerz, Neigung zum Schlaf und Ermattung. Die Krankheit stellt sich zuweilen auch plötzlich ein, und nimmt oft einen sehr schnellen Verlauf, indem sie mit einem Schlagflüß oder einer Gehirnentzündung endet. Um die Krankheit zu vermeiden, vermeide Jeder, so weit es möglich ist, während der heißesten Tageszeit, die zwischen 12 und 4 Uhr im Freien zu arbeiten. Personen, die lebend oder todt den Sonnenstrahlen ausgefetzt sind, werden eher vom Sonnenfisch befallen, als solche, die sich eine mäßige Bewegung machen.—Niemand sollte ohne Kopfbedeckung ausgehen (außer auf angenehmeren Ausflügen) und besonders zu solchen Zeiten (Stroh-)Hut oder Hüte von heller Farbe tragen. Der zu starke Genuß von spirituellen Getränken und Fleisch macht für die Krankheit sehr empfänglich. Eine säuerliche Pfanzensalbe ist die zuträglichste Nahrung. Der übermäßige Genuß von Eiswasser wirkt durchaus schädlich.

Sobald die Symptome des Sonnenfischs sich einstellen, entsiehe man sich so schnell als möglich der Einwirkung der Sonnenstrahlen und vermeide jede Bewegung. Man gebe dem von der Krankheit Geheilten durchaus keine spirituellen Getränke, da sie von dem nachtheiligen Wirkung sind. Halten Sie die Befinnungslage auf der Straße nieder, so bringe man sie so schnell als möglich in das nächste Haus, f i e a l e b e n a n d e n K l e i d u n g s s t ü c k e, made Unschickliche mit kaltem Wasser e r u n t e r den Kopf, laße den Kranken s i e h e n u n d i c h t l i e g e n, und ruhe auf daß Schlemmie einen Arzt.

Wird durch Vergiftung.

In Appahannock County, Virginia, herrschte am verletzten Donnerstage große Aufregung, in Folge eines der brutalsten Morde, der jemals die Menschheit schändete. Derselbe wurde zu Washington, in Appahannock County, am erwähnten Tage verübt, und aus dem Zeugnisse vor der Coroner's-Jury ergeben sich folgende Thatsachen: Die Frau von James P. Johnson, eines respectablen vermögenden Mannes, wurde von demselben überredet ein Glas Vinomate zu trinken, welches er für sie bereitet hatte. Sie versuchte es und sagte zu ihm es sei bitter; er sagte dann, er hätte Aloe, hineingethan, und es sei „gut für ihre Gesundheit.“ Sie trank es und er befug dann seinen Pferd und ritt fort. Kurze Zeit nachher erregte ihr Schreiben die Aufmerksamkeit einiger Personen in der Nachbarschaft, die sich nach dem Platte begaben, aber es war schon zu spät. Der tödtliche Stoff hatte sich Weid gethan; sie starb fast augenblicklich. Johnson wurde am darauffolgenden Samstage verhaftet und ins Gefängnis gebracht, aber die Aufregung war so groß, daß man es beinahe als unmöglich anjah, seine Hinrichtung auf dem Wege der Lynch-Justiz, am andern Tage zu verüben.

In Portage, Ohio, brachte Moses A. Birchard eine gerichtliche Klage gegen Worcester Birch wegen eines bösen Hundes, der eine Anzahl Schaafe zerissen hatte. Nachdem die Sache lange von einer Gerichtsung vor andern geschleppert war, erhielt der Kläger 60 Dollar als Schadenersatz, die Unkosten aber betrafen sich auf etwa 1000 Dollar.

Ihrer Stellen bald müde.

Manche Leute erheben sich um öffentliche Stellen in der Erwartung, daß sie in denselben ein gemächliches Leben werden führen können, dabei gute Bezahlung empfangen, und wenig oder nichts zu arbeiten haben würden. So legte ein Mann, welcher nach großer Mühe von dem neulich erwählten Mayor von Philadelphia die Anstellung zu einem Polizeibeamten erhalten hatte, das Amt in Verzicht nieder, als er erfuhr, daß es von ihm weder gefordert werden seine Klänge in dem Stationshaus zu wachen und darnach zu sehen, daß Ruhe und Ordnung in seinem District aufrecht erhalten werden.

Der „North American“ berichtet einen ähnlichen Fall, welcher sich vor einigen Tagen in dem Philadelphia Postamt zugetragen hat. Ein Mann von Marietta, Lancaster County, welcher sich seit Monaten viele Mühe gegeben hatte, eine Anstellung als Cleric in dem Philadelphia Postamt zu erlangen, hatte endlich das große Vergnügen seinen Wunsch erfüllt zu sehen. Er gieng am 3. März Nachmittags an seine Arbeit, um bis 7 Uhr des folgenden Morgens auf seinem Posten zu bleiben. Er hielt die Plädery aus bis um 10 Uhr Abends, als er einen Brief an den Postmeister Westcott schrieb, worin er auf seine Stelle resignirte und sich nach seinem Quartier zurückzog. Der blühende Glanz der Gaslichter und die Ausdünstung von den umgebenen Alleen waren für den Neuling stellen zu stark, während er die zwei Thaler des Tags für eine zu geringe Bezahlung hielt. Dieser Aemterjäger, bemerkte erwachte Zeitung, sei ein verständiger Mann. (Volsf)

Eisenbahn-Unglück.

Ein junger Mann, Namens Michael Gress, von Lancaster, stieg am vorigen Donnerstage Vormittag zu Lemon Place auf einen nach Westen fahrenden Frachtwagengzug, wurde aber von dem Conductor gezwungen wieder herabzufallen.—Nachdem der Wagengzug Lemon Place verlassen hatte, wurde er wiederum auf denselben gefahren, zwischen dem Wasserbehälter der Lokomotive und dem ersten Frachtwagen. Nachdem der Wagengzug den „Bird-in-Hand“ erreicht hatte, wurde die Lokomotive von dem Wagengzug abgerückt, welcher zu der Zeit in vollem Lauf lief. Die Lokomotive schoß natürlich dem Wagengzug voraus, und durch den Stoß wurde Gress auf die Bahn herunter geworfen, worauf der ganze Wagengzug über ihn gieng und ihm seinen rechten Arm oberhalb dem Ellbogen rein abhieb. Er wurde nach der Wohnung seiner Mutter in Lancaster gebracht, wo die Doktoren Carpenter und Ailer gerufen wurden seinen verbliebenen Arm zu verbinden. Die Doktoren, heißt es haben erklärt, daß der Arm bis heute und nicht abgehämmert werden ist, als wenn es durch einen Wundarzt geschnitten wäre, und man begt keinen Zweifel, daß die Wunde schnell heilen wird.

Ein Vater und Sohn ertrunken.

Am Abend vom Freitag, den 11ten Juni, ertrank ein Mann, Namens Hugh Menzies, und sein etwa 8 Jahre alter Sohn in einem Damm zu Hainesville. Vater und Sohn hatten sich in ein kleines Boot begeben, um einen Baumstamm heraus zu holen, welcher sich auf der Bruch des Damms befand. Die Eigen-Compagnie schickte harte Sie traten etwa zwei Drittel der Breite über den Damm, umgefihr 100 Yards oberhalb der Bruch deselben und nahmen dann die Richtung nach der Stelle, wo der Baumstamm lag; da aber die Crech durch die neulichen Regen sehr angeschwollen und die Strömung sehr stark war, so wurden sie mit ihrem Boot über die Bruch des Damms hinunter gerissen; ihr Boot wurde zertrümmert und sie ertranken in den braujenden Wogen. Es war niemand sonst zugegen zu der Zeit, ausgenommen ein Mann, welcher über die Fußbrücke unterhalb der Bruch des Damms gieng aber er war nicht im Stande den Unglücklichen zu geben einige Hüffe zu leisten. Nach emsigem Nachsuchen wurde ihre Leichname erst einige Tage nach dem Unglück aufgefunden.

Einbruch und Diebstahl.

In der Nacht vom verletzten Montag wurden die Diebe sich Ginnaga zu verschaffen in dem Ackerthor von Wm. W. Jarlan, Ecke der Penn und 17ten Straße, in Reading, und nahen aus demselben die werthvollsten Artikel, an Aelchen, Hefen, Weizen und andern Dingen, welche sie mit vieler Mühe ausgewählt zu haben schienen. Der Verlust des Hrn. W. Jarlan wird auf \$1000 angeschlagen. Die Schurken verschafften sich Ginnaga, indem sie von der 17ten Straße durch eine nicht verschlossene Thür in einen Gang gelangten, und von dort aus die Strohthür anboten und den Aelchen zuzuschließen. Auf einem Haufen Tuch liegen sie mehrere Bohrer zurück, und auf einem darüber liegenden Brett fanden die Diebe geschrieben: „Geht gut Acht auf dieses Geschir; er gebürt W. Foc.“ Außerdem liegen diese frechen Diebe auch auf dem Counte eine ausgefallene Anweisung auf die Farmers Bank zurück, die für \$50. zahlbar an W. W. Jarlan „für verlorenen Werth.“ aber ohne Unterschrift, ausgefellt war. Hr. W. Jarlan bietet \$50 für die Ergreifung der Diebe an.

Gefährliches Unglück.

Vorlehten Freitag, ereignete sich ein Unglück auf dem Canal bei Schuphill Haven, Schuphill County. Es wollte nämlich Peter Dalg, der Capitän des Bootes „L a d y M o n a n a“, von Reading, dem Lauf seines Bootes, als es einem herabkommenden beladenen Boot begegnete, Einhalt thun, indem er das Boot an einem auf der andern Seite des Canals liegenden Boote festmachen wollte. Unglücklicher Weise jagte aber der Strich des linken Weins gleich oberhalb den Knöchel und rief alle Heilich und Heilich bis auf den nächsten Weg. Der Unglückliche wurde nach dem Ansehen Abend nach Reading gebracht und so gleich ärztliche Hüffe herbeigerufen. Unglücklich über die Unvorsichtigkeit des Arztes stellte sich am letzten Mittwoch der Brand ein und das Wein möglich zu thun—außer daß mit es scheint als wäre derselbe dadurch etwas streng getagt—nur möchte ich Euch fragen: Würde ein Mann unterlirgt werden, wenn er den Leuten wüßentlich guten frischen Butter an den rechten Preisen ablassen würde? Das heißt, wenn er einen Die bestimmen würde, wo er ihn jede Woche einmal auszufahren sich verpflichtete.—Geben Sie mir Eure Meinung darüber, vielleicht kann ein Weg getroffen werden, um dem Arbeiter einen menden Cent zu sparen, für den er sich hat plagen muß.

Butter und die Butter-Preise.

Herrn D r u d e r: Wie ich erfahren habe, so sind die Arbeiter, so wie viele Andere von Einwohnern Quere Staats, schwer getroffen, durch die hohen Preise die sie jetzt für ihren Butter bezahlen müssen. Wie ich verstanden habe, sind die Preise noch 15 Cents das Pfund, wo er nur 10 Cents in Philadelphia werth ist. Was die Ernter den Händler sind, das laße ich dahingestellt sein und wenn der Schaffmann ihnen willig diese Preise bezahlt, damit habe ich auch nichts zu thun—außer daß mit es scheint als wäre derselbe dadurch etwas streng getagt—nur möchte ich Euch fragen: Würde ein Mann unterlirgt werden, wenn er den Leuten wüßentlich guten frischen Butter an den rechten Preisen ablassen würde? Das heißt, wenn er einen Die bestimmen würde, wo er ihn jede Woche einmal auszufahren sich verpflichtete.—Geben Sie mir Eure Meinung darüber, vielleicht kann ein Weg getroffen werden, um dem Arbeiter einen menden Cent zu sparen, für den er sich hat plagen muß.

Ein Zandfener.

Die obige Einbringung war schon für unsere letzte Zeitung bestimmt, ist aber für jene Nr. zu spät zur Hand gekommen. Auf das Glück, unsere Meinung in Bezug auf obige Sache verabschieden zu lassen, bemerken wir, ohne das wir hinsichtlich obiger Preise irgend etwas zu sagen haben, daß wir überzeugt sind, daß noch jede Woche in dieser Stadt Hunderte von Pfunden u t e n B u t t e r verkauft werden können, wenn er nur zu erhalten wäre—und es ist daher unsere Gedanke, daß wenn der „Nachbeter“ gebodert Gedank unternehm, dafelbst ihn ganz wohl für seine Mühe, abgeben wird.

Arbeitszustände in Minnesota.

Eine Correspondenz aus Minnesota im „North American“ über Minnesota zeigt, daß dort die Sachen noch schlechter stehen, als in Illinois und anderen Staaten weiter östlich. Die Landarbeit, einer der mächtigsten Geschäftszweige, ist sehr flau. In dem St. Croix Thale sind nach dem Correspondenten die Arbeiter von den Landarbeitern so abhängig, daß traurige Zustände drohen. Die Landarbeiter werden oft ein ganzes Jahr nicht bezahlt, und in Folge dessen gerath der Greaser, der Handwerker, u. s. w., welcher von ihnen lebt, in Bedrängnis. Ueber die Landarbeit bemerkt der Correspondent gar:

„Der Werth von Handarbeit ist so sehr daniertgerückt, daß für das Brod oder sonstige Naturalien zu arbeiten noch für eine besondere Gnade gehalten wird.“ James Buchanan hält diesen Wort. „Der Lohn muß herunter bis zu einem Cent pro Tag,“ war keine Lehre schon vor Jahren gewesen, und er sucht diese Lehre nun praktisch im ganzen Lande auszuführen. Buchanan hält Wort, und Jahre, die das nicht glauben wollen, schlagen sich an die eigene Brust. Ihr könnt dabei Hühler im Sad machen, aber nicht armthum.—(Morg.)

Die Christlichen Vereine.

Die E i n n a h m e n der meisten Christlichen Vereine waren im letzten Jahre geringer als im vorletzten, ohne Zweifel in Folge der schweren Zeit in der Handelswelt. Die Einnahme der amerikanischen Bibelgesellschaft war im letzten Jahre \$390,759 gegen \$441,305 im vorletzten, die der amerikanischen Traktatgesellschaft \$383,153 gegen \$420,553, die der amerikanischen eubelischen Missionsgesellschaft \$175,971 gegen \$178,060, die der amerikanischen und auswärtigen christlichen Vereins (zur Verbreitung des Evangeliums in röm. kath. Ländern) \$76,603 gegen \$70,296, die der protestantische eubel. Missionsgesellschaft \$223,975 gegen \$205,763. Die amerikanische Missionsgesellschaft hat in den ersten neun Monaten ihres noch laufenden Rechnungsjahrs erst \$153,700 eingenommen, so daß sie wahrscheinlich sehr bedeutend hinter ihre Einnahme im vorletzten Jahre, welche \$307,318 betrug, zurückbleiben wird.

Mangel an Arbeit.

Der „Evening Plain Dealer“ schreibt: Es sind gegenwärtig hier in Cleveland mehr Leute ohne Beschäftigung als jemals zuvor in dieser Jahreszeit. Sie müssen leben und sind bereit um ein Williges zu arbeiten. Es sollte sehr etwas gefehlen, um den dürftigen oder wackeren Handwerker und Arbeiter Beschäftigung zu verschaffen. In Chicago suchen 10 Leute Arbeit wo nur für einen Werk zu finden ist. Die Tagelöhner in der Stadt arbeiten jetzt für fünfzig Cents und Tausende können selbst um diesen Preis keine Arbeit bekommen. Die Bauern im östlichen Illinois jagen jetzt Leute für 8 Dollars per Monat. In Detroit und Buffalo sind Hunderte von Leuten ohne Beschäftigung. Es ist nicht leicht zu finden etwas zu arbeiten. Es sollte sehr etwas gefehlen, um den dürftigen oder wackeren Handwerker und Arbeiter Beschäftigung zu verschaffen. In Chicago suchen 10 Leute Arbeit wo nur für einen Werk zu finden ist. Die Tagelöhner in der Stadt arbeiten jetzt für fünfzig Cents und Tausende können selbst um diesen Preis keine Arbeit bekommen. Die Bauern im östlichen Illinois jagen jetzt Leute für 8 Dollars per Monat. In Detroit und Buffalo sind Hunderte von Leuten ohne Beschäftigung.

Tod durch Brennflüss.

Am vorigen Dienstag Abend, um etwa 9 Uhr, wurde ein kleines etwa 11 Jahre altes Mädchen, Namens Sophina Gerhard, Tochter des Georg Gerhard, durch das Unvorsagen einer Stuhlrampe zu Tode gebracht. Ihr Vater, welcher ebenfalls ein an der New-Haven'schen Dampfstrasse, unangehörig vier Meilen von Lancaster, hatte sich zu Bett begeben, wurde aber nach einiger Zeit durch das laute Anschlageln seiner Tochter geweckt. Allein es war zu spät, um ihr Leben retten zu können.—Sie war so scheidlich verbrannt daß sie am folgenden Mittwoch, nachdem sie heilige Sämergen ausgehalten hatte, ihren Geist ausbauchte.

Vergiftung.

Als David Wagner von Union Township, Berks County, am verletzten Sonntag von der Kirche heimgekehrt war, feste er sich mit seiner Familie zu einer Mahlzeit nieder. Dr. Wagner, seine Frau und ein Knabe, welche Coffee getrunken hatten, erkrankten gleich darauf so heftig, daß die Hüffe der Doktoren May und Tobias in Anspruch genommen werden mußte, welche den Kranken geeignete Gegenmittel gaben und sie dadurch aus Gefahr entboten. Die Uebrigen, welche keinen Coffee getrunken hatten erkrankten nicht.

Salz in Wisconsin.

Eine schon lange erdachte, aber bisher wegen ihrer anscheinenden Geringsfügigkeit vernachlässigte Salzquelle auf der Bauern von Fr. Winge bei Wittenauer in diesem Staate soll nach dem Urtheile eines tüchtigen Geologen mittelst zweckmäßiger Verfahren zu einer wahrhaftig unerschöpflichen Salzquelle führen können. Man hat bereits mit den nöthigen Vorarbeiten begonnen und erwartet guten Erfolg.

Das Wasser des Salzes in Utah hat einen größeren Salzgehalt als Seewasser.

Zwei Quart Wasser liefern eine Pint Salz. Ertrinken wird in großen Quantitäten in benachbarten Kügel gefunden.